

Die Noackische Capelle zu St. Petri und Pauli

Andreas Noack (1648-1701), ein angesehener Bürger und seit 1692 in den Rat der Stadt Zittau gewählt, war ein recht erfolgreicher Kauf- und Handelsmann. Er stammte eigentlich aus Bautzen, während seine erste Frau Anna Marie Heinrich (1645-1691) in Zittau geboren wurde. Beide heirateten 1672 und lebten zunächst in seiner Heimatstadt, wo die Noacks erfolgreich eine Specerey-Handlung (Drogerie) betrieben. Doch bald drängte Anna Marie, die in Zittau durch eine Erbschaft „*väterlichen fundos*“ besaß, dorthin überzusiedeln. So beantragte Andreas Noack beim Zittauer Rat das Bürgerrecht und, nach Bezahlung der dafür notwendigen „*Raths Cämmerlichen Gebüh*“, eröffnete er 1676 hier sein Geschäft. Nebenher handelte er auch mit Leinwand. Offenbar ließ sich damit zur damaligen Zeit mit etwas Glück und Geschick recht schnell gute Gewinne erzielen.

Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete er im Januar 1693 erneut. Seine zweite Frau Christiane Eusebia Vollhardt (1670-1739) stammte aus seiner Heimatstadt und zog zu ihm nach Zittau.

In dieser Zeit bauten die Noacks ihr Wohn- und Geschäftshaus auf dem Markt neu auf. Es wird damals zunächst noch eine Etage niedriger, als wie wir es zu heutiger Zeit kennen, gewesen sein. Das hohe Dachgeschoß bestand mindestens aus zwei Etagen und wurde üblicherweise vor allem als Lagerraum für die Handelsware genutzt.

Aus dieser Zeit finden sich im Kirchenarchiv auch zwei fast identische Aufzeichnungen über den Bau der Noackschen Betstube und den damit verbundenen Kosten und Aufwendungen. Die eine stammt aus den Jahre 1693, die Kopie aus dem Jahre 1695.

Die Noacks erwarben eine alte Begräbnisstelle von den „*Gerlachischen Erben [...] an der Klosterkirche, bey der großen Halle gelegen*“ mit der Absicht, „*über solches Begräbnis [...] eine Capellen und Kirchenstühle [zu] bauen*“ und baten „*zu Anhörung göttlichen Worts ein Fenster durch die Mauer in die Kirchen brechen*“ zu dürfen.

Noack bot dafür an, zusätzlich zu den Kosten für die notwendigen Renovierungsarbeiten der Kirche noch ein Kapital von fünfzig (1693), später einhundert (1695) Reichstaler zu zahlen.

„*Wenn dem [...] Herr Noack nicht allein die gesamten Emporkirchen dieses Gottes Hauses, sehr kostbar und herrlich staffieren und zierlich mahlen lassen, sondern auch die offerierten 50 [später 100] RThlr baar erleget (worüber auch Er hiermit gebühren quittieret wird :) und diesen Bau dergestalt einzurichten versprochen, daß er der Kirchen zu einem sonderbahren ornament gereichen solle; so haben wir seinem Ansuchen*“ nachgegeben und gestattet, eine Capelle und Kirchstühle aufzubauen, die ihm und seinen Erben immer und ohne Einschränkungen gehören sollen.

Unterschrieben haben am 1. August 1693 die damaligen Kirchvorsteher Albert Girisch, Andreas Räthel und Dr. med. Carolus Schröter

Heute ist die Noacksche Betstube wieder wunderschön hergerichtet und im Rahmen der Epitaphienausstellung zu besichtigen.

Kersten Kühne